

Zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert hatten die Katharer in Okzitanien viele Anhänger. Diese wurden von der katholischen Kirche als Ketzer betrachtet und sahen sich einer gnadenlosen Verfolgung ausgesetzt. Viele endeten auf dem Scheiterhaufen, andere flohen nach Katalonien. Erik Van de Perre schnürte die Trekkingstiefel und wanderte in den Fußstapfen des letzten Katharers auf dem Camí de l'Últim Càtar.

Text/Bilder: Erik Van de Perre

# Wandern in Katalonien

## Auf den Spuren des letzten Katharers



Pla de lo Mercat: Wo heute Kühe grasen, wurde jahrhundertlang im Sommer Markt gehalten.

Wilhelm Belibaste, Sohn eines Schafzüchters aus dem Bergland Corbières, war der letzte namentlich bekannte *perfectus* (Wanderasket) der südfranzösischen Katharer. Ein Mann, der das Leben im Untergrund gewohnt war. Als er aufzuziehen drohte, flüchtete er, wie viele seiner Glaubensbrüder, über die Pyrenäen nach Süden, zuerst nach Katalonien, später nach Morella im Königreich Valencia.

Dort lebte er, vermutlich unter falschem Namen, weitgehend unbehelligt. Er arbeitete als Wollkammacher, eine Frau an seiner Seite machte die Tarnung perfekt. Als diese jedoch schwanger wurde, drohte Belibaste der Verlust seiner Stellung als *perfectus*. Eine Erneuerung des *consolamentum* (siehe Kasten) schien der einzige Ausweg. Ein Bekannter bot an, ihn dazu nach Foix in Okzitanien zu begleiten. Belibaste stimmte zu. Eine verhängnisvolle Entscheidung...

### Hort der Katharer

Ich greife den Faden auf in Bagà, 250 Kilometer nordöstlich von Morella. Das mittelalterliche Städtchen in den südlichen Ausläufern der Pyrenäen ist der Ausgangspunkt des Camí de l'Últim Càtar. Und das ist kein Zufall: Bagà war einst ein Hort der Katharer in Katalonien. Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts gewährten die Freiherren von Pinós den katharischen Flüchtlingen Schutz und befreiten ihre »ketzerischen« Untertanen notfalls sogar mit Gewalt aus den Krallen der Inquisition.

Die Sonne sticht. Auf einem Hügel unweit von Bagà suche ich Schutz vor der Hitze in der Església de Sant Martí del Puig. Die kleine romanische Kirche wurde offensichtlich vor kurzem renoviert, das Innere ist von ergreifender Schlichtheit. Auf einem der beiden Altäre hockt ein Teddybär. Vor dem Stofftier liegen handgeschriebene Briefe, verfasst in krakeliger Kindschrift. Vielleicht Bittschreiben? Ich frage mich, ob Belibaste bei seiner folgenschweren Reise hier vielleicht auch eine Rast eingelegt hat.

Am frühen Nachmittag habe ich die Baumgrenze erreicht. Ringsherum breitet sich der Parc Natural del Cadí-Moixeró aus, einer von drei Naturparks, die vom Wanderweg durchquert werden. Die Aussicht ist überwältigend: Im Norden erhebt sich das langgestreckte Kalksteinmassiv der Serra del Cadí, im Süden die imposante Nordwand des Pedraforca (2.506 m). Vor mir breitet sich ein malerisches Hochtal aus. Noch sind die sattgrünen Almweiden leer. Erst in zwei Tagen, am Johannistag (24. Juni), ziehen die Kühe in einer festlichen Prozession in die Berge.

An einer Wegkreuzung treffe ich fünf Wanderer. Die Männer aus Barcelona sind gerade zurück von einer Tour zum Comabona (2.547 m) und feiern den Gipfelaufstieg mit einem kräftigen Schluck aus der *bota*. Der Reihe nach heben sie den weingefüllten Trinkbeutel aus Leder an und feuern gekonnt einen kräftigen Strahl Rotwein in den Mund. Ein Ritual, dem ich mich natürlich nicht entziehen kann...



Die mittelalterliche Steinbrücke gehört zu den Attraktionen des perfekt konservierten Dorfs Castellbò (oben).

Der Beutel kreist noch etliche Male, bevor mich ein fernes Rumpeln in die Realität zurückholt. In weinseliger Laune habe ich nicht bemerkt, wie

der keine Häretiker wohnten. Wer in der Stille und Abgeschiedenheit der Berge untertauchen wollte, war hier genau richtig. Das erfuhr später

sich der Himmel über Pedraforca rabenschwarz gefärbt hat. Der Abstieg nach Gósol über schutzlose Wiesen wird zum Wettlauf gegen die Zeit. Die Blitze zucken bereits über meinem Kopf, als ich in einer Biegung erleichtert das Bergdorf mit der wuchtigen Burgruine entdeckte.

### Posthum verurteilt

Noch erleichterter waren vermutlich die katharischen Flüchtlinge, die, nach der Flucht über die Pyrenäen, in Gósol mit offenen Armen empfangen wurden. Viele siedelten sich im Schatten der Burg an. Wie es hieß, existierte in Gósol kaum eine Herberge, in

### Die Katharer

Die Katharer (vom griechischen *katharos* = rein) oder Albigenser lebten vom 12. bis zum frühen 14. Jahrhundert in Okzitanien (Südfrankreich) und Katalonien. Sie bezeichneten sich selbst als die »guten Christen«, daher auch der im Volksmund übliche Name *bons hommes* – »gute Menschen«. Das Leben der Katharer war von Entbehrungen, Askese und Keuschheit geprägt. Sie rebellierten gegen den verschwenderischen Lebensstil und die Korruption innerhalb der römisch-katholischen Kirche, die die Katharer der Häresie bezichtigte. Unter Papst Innozenz III. setzte eine rücksichtslose Verfolgung ein, zunächst während der Albigenserkreuzzüge, später durch die Inquisition. Daraufhin flohen viele Katharer über die Pyrenäen nach Katalonien, wo sie den Schutz lokaler Adligen genossen. Die katharischen Geistlichen wurden als *perfecti* (Vollkommene) bezeichnet. Sie unterschieden sich von den Laien durch das *consolamentum*, die »Geisttaufe«, vollzogen durch Handauflegen.

auch Pablo Picasso. Dem Künstler, der in Gósol wegen einer Krankheit Unterschlupf suchte, gefiel das alte Bergdorf so gut, dass er hier 1906 gemeinsam mit seiner Gefährtin Fernande Olivier den ganzen Sommer verbrachte und viele seiner Bilder malte.

Am nächsten Tag begleitet mich die Naturparkführerin Maria. Der Weg windet sich erst um das wuchtige Massiv der Serra del Cadí,

Das malerische Bergdorf Josa de Cadí war einst eine Hochburg der Katharer in Katalonien.



**GLÜCKSMOMENTE**  
Wasser · Wandern · Radfahren  
Bad Wildungen · Bad Zwesten · Edertal · Frankenau  
Fritzlar · Lichtenfels · Vöhl

**Deutscher Wandertag 2020**  
1. bis 6. Juli  
Bad Wildungen

### in der Erlebnisregion Edersee

Hier erwartet Sie der Edersee mit seiner imposanten Talsperre und den vielen Wassersport-Möglichkeiten, der in Hessen einzigartige Nationalpark Kellerwald Edersee mit seinem »Reich der unigen Buchen« (UNESCO-Weltnaturerbe), reizvolle Rad- und Wanderwege, tolle Kultur-Highlights uvm.

Als Glanzlichter der Region laden Sie Deutschlands bedeutende Kurstadt Bad Wildungen mit den besonderen Heilquellen und erholsamen Wellness-Angeboten, die Bad Zwestener Wanderwelten und die alte Dom- und Kaiserstadt Fritzlar herzlich ein.

**Besuchen Sie ein Urlaubs-Eldorado voller Schätze.**

Erlebnisregion Edersee  
Brunnenallee 1 · 34537 Bad Wildungen

Erlebnisregion Edersee auf Facebook

Telefon (0560) 7 91 01 00  
www.erlebnisregion-edersee.de



# INFOBOX

Länge: 163 km (komplett 190 km)

Tourdauer: 4 Tage

Start: Bagà

Ziel: Port de Boet bzw. Àreu (komplett Tarascon-sur-Ariège)

## BEWERTUNG

Schwierigkeit

Abwechslung

Kultur/Sehenswürdigkeiten

Kinder-tauglichkeit



Höchster Punkt: 2.510 m | Tiefster Punkt: 670 m



### Charakter/Anspruch

Der Camí de l'Últim Càtar ist eine Gebirgs-wanderung und setzt eine gute Kondition voraus. Die Höhenunterschiede sind beträchtlich – im Schnitt 800 Meter pro Tag. Streckenweise ist man auf breiten Wald- und Feldwegen unterwegs, oft auch auf schmalen Bergpfaden. Bei manchen Etappen ist Trinkwasser Mangelware. Auf einigen Abschnitten ist Gepäcktransport möglich. Die Strecke ist durchgehend mit dem Logo des Camí de l'Últim Càtar markiert.

### Anreise

Die Low-Cost-Airline Vueling ([www.vueling.com](http://www.vueling.com)) bietet Direktflüge nach Barcelona von Hamburg, Berlin, München, Hannover, Düsseldorf, Stuttgart und Nürnberg. Hin und zurück ab ca. 70 Euro.

### Transport vor Ort

- Hinfahrt: von Barcelona nach Bagà mit dem Bus (Alsa, 2 Std. und 30 Min., 18,50 Euro; [www.alsa.es](http://www.alsa.es))
- Rückfahrt: von Àreu nach Llavorsí mit Bus (Mo bis Fr, Autocars Lladós; [josepmlados@gmail.com](mailto:josepmlados@gmail.com)) oder Taxi (Taxi Núm1 de Llavorsí, Tel. +34 620 822745); danach von Llavorsí nach Barcelona per Bus (Alsa, 5 Std. und 15 Min., 36 Euro; [www.alsa.es](http://www.alsa.es))

### Gewanderte Etappen

- Bagà–Gósol: 23 km; Gehzeit 7–8 Std.; Anstieg 1.110 hm, Abstieg 600 hm
- Gósol–Molí de Fórnoles: 17 km; Gehzeit

- 5 Std.; Anstieg 475 hm, Abstieg 900 hm
- Molí de Fórnoles–La Seu d'Urgell: 21 km; Gehzeit 7 Std.; Anstieg 875 hm, Abstieg 1.188 hm
- La Seu d'Urgell–Castellbò: 20 km; Gehzeit 7 Std.; Anstieg 750 hm, Abstieg 633 hm
- Castellbò–Sant Joan de l'Erm: 15 km; Gehzeit 5 Std.; Anstieg 1.090 hm, Abstieg 177 hm
- Sant Joan de l'Erm–Llavorsí: 20 km; Gehzeit 6 Std.; Anstieg 900 hm, Abstieg 1.818 hm
- Llavorsí–Tirvia–Alins: 13 km; Gehzeit 4 Std.; Anstieg 480 hm, Abstieg 232 hm
- Alins–Àreu–Refugi de Vallferrera: 15 km; Gehzeit 5 Std.; Anstieg 940 hm, Abstieg 89 hm
- Refugi de Vallferrera–Port de Boet + Abstieg nach Àreu: 18 km (4 + 14 km); Gehzeit 7 Std.; Anstieg 750 hm, Abstieg 1.390 hm

### Beste Zeit

Von Mai bis Oktober. Wer schon im Mai gehen möchte, sollte sich jedoch nach der Schneelage im Port de Boet (hochalpiner Abschnitt) informieren.

### Einkehr

- Cal Titarró ([www.facebook.com/caltitarro](http://www.facebook.com/caltitarro))
- Hotel Noguera ([www.hostalnoguera.info](http://www.hostalnoguera.info))

### Übernachtungen

In regelmäßigen Abständen gibt es kleine Hotels, B&Bs oder einfache Herbergen. Empfehlenswert sind zum Beispiel:

- Ca l'Amagat ([www.hotellcalamagat.com](http://www.hotellcalamagat.com))
- Hostal Cal Franciscó ([www.hostalcalfrancisco.es](http://www.hostalcalfrancisco.es))

- Molí de Fórnoles ([www.molidefornols.com](http://www.molidefornols.com))
- Hotel Andria ([www.hotelandria.com](http://www.hotelandria.com))
- Refugi de la Basseta ([www.santjoandelerm.com/basseta.htm](http://www.santjoandelerm.com/basseta.htm))
- L'Abadia de Montnartró ([www.abadiamontenartró.com](http://www.abadiamontenartró.com))
- Hostal Montaña ([www.hostal-montana.com](http://www.hostal-montana.com))
- Hotel Vall Ferrera ([www.hotelvallferrera.com](http://www.hotelvallferrera.com))

### Literatur

»Katalonien« von Thomas Schröder (Michael Müller Verlag; ISBN 978-3-95654-476-7; 22,90 Euro); »Die Mysterien der Katharer« von Reiner Klein (Zeitenwende Verlag; ISBN 978-3-934291-51-5; 19,80 Euro)

### Links

- [www.camidelsbonshomes.com](http://www.camidelsbonshomes.com), mit einem Link zum Camí de l'Últim Càtar
- [parcsnaturals.gencat.cat/en/cadi](http://parcsnaturals.gencat.cat/en/cadi): Website des Naturparks Cadí-Moixeró
- [parcsnaturals.gencat.cat/en/alt-pirineu](http://parcsnaturals.gencat.cat/en/alt-pirineu): Website des Naturparks Alt Pirineu

### Infos

Catalan Tourist Board, Tel. +34 934 849900; [www.catalunya.com](http://www.catalunya.com)

steigt dann durch hüft-hohe Brennnesseln nach Josa de Cadí an. Das Berg-dorf auf einer Anhöhe, eines der schönsten Pyre-näendörfer überhaupt, galt im Mittelalter als eine der bedeutendsten Hochburgen der Katharer. Graf Ramón de Josa, der den aus Frankreich geflohenen »guten Menschen« seinen Schutz zusicherte, gehörte selbst den Katharern an. Bis die Häscher der Inquisition das herausgefunden hatten, war der Graf aber längst verstorben. Daraufhin wurde er posthum wegen Häresie verurteilt. Zähneknirschend ließen die Inquisitoren sogar die Knochen von Ramón ausgraben und verbrennen.

Am Nachmittag spült uns das tägliche Gewitter in das Museu de les Trementinaires in Tiuxent. Genau der richtige Ort, um einer drohenden Erkältung vorzubeugen. Die Ausstellung ist den *trementinaires* gewidmet. Bis in die 1960er Jahre hinein streiften die »Kräuterweiber« – der Name stammt von *trementina* = Terpentin – durch Wiesen, Haie und Wälder. Im Frühjahr sammelten sie Harze aus Koniferen, wild wachsende Heilpflanzen, Samen, Wurzeln und Pilze, aus denen



Eine durchgehende Markierung erleichtert die Orientierung auf dem Wanderweg (oben). – In Castellbò scheint die Zeit still zu stehen (rechts).



## Smart Outdoor Watch GO HARDER



**PRO TREK**  
Smart

**WSD-F30**  
Wear OS by Google

- 5-tägige Keimerauch-Offline-Nutzung
- Dual-Layer-Display mit LCD (monochrom) und OLED (farbig)
- Energieeffiziente GPS-Funktion
- Wasserdicht bis 5 Bar (50m)
- Kopfhörer nach Militärstandard MIL-STD-883C
- In Orange, Blau und Schwarz erhältlich



**CASIO**  
protrek.eu

Wiederholungs- und andere Informationen sind auf der Website von Google LLC.



An das ehemalige Hospiz Sant Joan de l'Erm Vell erinnert heute eine stattliche Ruine (oben). – Vom Vall Ferrera geht es über sattgrüne Almweiden Richtung Pyrenäen (rechts).

sie heilkräftige Öle, Salben und Tees zubereiteten, zum Beispiel Hustentee aus Bärenohr, »Stein-Tee« gegen Magenschmerzen und Wacholderöl gegen Würmer. Im Herbst machten sich die Frauen auf dem Weg, um ihre Heilmittel in ganz Katalonien an den Mann zu bringen. Sie gingen zu Fuß, trugen ihre Lasten auf dem Rücken und kamen erst wieder, wenn alles verkauft war. Sofia Montaner (1908–1996) war die letzte aktive *trementinaire*. Sie war bis 1982 unterwegs!

### Steinigung des Inquisitors

Am nächsten Morgen geht es im weiten Bogen um die Ausläufer der Serra del Cadí. Würzig duftende Kiefernwälder wechseln mit feuerroten Felsformationen. Trias-Sandstein, von Wind und Regen zu skurrilen Skulpturen erodiert. Ich sitze auf einem Felsen und genieße die Aussicht, als hinter mir ein nur allzu vertrautes Grollen ertönt...

La Seu d'Urgell verbreitet mediterranes Flair. Die Straßencafés sind voll, in den Gassen flanieren modisch gekleidete junge Menschen. Aber die schweren Mauern der Kathedrale flößen Respekt ein. Im Mittelalter war die Bischofsstadt eine Hochburg der Inquisition. Vermutlich wurde hier auch der Plan ausgeheckt, um den letzten Katharer zu fassen. Überliefert ist zumindest, dass der Denunziant Arnaud Sicre oft seinen Bruder besuchte, der in der Stadt lebte.

In Castellbò scheint die Zeit still zu stehen. Die massive Kirche, eine anmutige Steinbogenbrücke und enge Gassen prägen das Ortsbild. Von den Häusern blättert die Farbe ab. Längst verfallen ist die Burg des Vicomtes Arnau I. de Castellbò (1185–1226), auch er war Katharer. Doch die Inquisitoren hatten ihn durchschaut. Der Scheiterhaufen wartete bereits, nur handfeste Beweise für Häresie fehlten.

Die fand erst, viel später, der übereifrige Inquisitor Pere de Cadireta: 43 Jahre nach seinem Tod wurde Arnau I. de Castellbò als Ketzer verurteilt. Und das bedeutete einmal mehr: graben! Auch die Knochen von Arnau durften nicht länger in geweihtem Boden ruhen und wurden heimlich anderswo verscharrt. Aber der Inquisitor hatte die Loyalität der katharischen Bevölkerung unter-

schätzt: Er wurde von wütenden Dorfbewohnern aufgegriffen und zu Tode gesteinigt.

In der Nähe des Dorfes entdeckte ich die überwucherten Ruinen der Burg. Ein Windhauch streicht durch die Bäume. Es klingt wie der langgestreckte Seufzer eines Eingekerkerten... Für Belibaste war der Besuch an Castellbò wenig erfreulich. Als er nach seiner Verhaftung (in Tírvia) hier in einem der Schlosstürme eingesperrt wurde, waren die Schutzherrn der Katharer leider längst aus Castellbò verschwunden.

### Eine Frage der Übung

Durch ausgedehnte Kiefernwälder steige ich zum Refugi de la Basseta auf. Im Winter drehen Langläufer hier ihre Runden, jetzt herrscht tiefe Ruhe. Der Wirt, Miquel Prat, ist selbst ein ehemaliges Ski-Ass. Bei den Olympischen Winterspielen in Sarajevo (1984) ging er als Langläufer für Spanien an den Start.

Die Frohnatur ist aber nicht nur auf Skiern in seinem Element. Beim Abendessen führt er schwungvoll vor, wie man richtig Wein trinkt: aus dem *porrón*, einem Glasbehälter mit spitz zulaufendem Trinkrohr. Gebannt schauen wir zu, wie er den Kopf in den Nacken legt, den *porrón* über den Kopf hebt und kippt. Der Wein schießt in einem langen Strahl aus dem Trinkrohr und landet mit akribischer Präzision in seinem geöffneten Mund. Dann sind wir an der Reihe. Getroffen wird vieles. Der Mund, das T-Shirt, der Tisch nachbar... Aber wir geben nicht auf und üben so lange, bis wir die Technik beherrschen.

Tags darauf steige ich mit schweren Beinen ins Tal ab. Die Morgensonne blinzelt durch die Kiefern. Trotz der frühen Uhrzeit herrscht bereits reger Betrieb. Pilzsammler durchkämmen den Wald, mit Stock und Weidenkorb bewaffnet, auf der Suche nach Steinpilzen. Auf einer Waldlichtung tauchen stattliche Ruinen auf: Über viele Jahre wurden Reisende von den Eremiten im



Hospiz Sant Joan de l'Erm Vell aufgenommen, bis der stattliche Komplex im Dezember 1935 unter mysteriösen Umständen durch einen Brand zerstört wurde.

Weiter unten liegt das Dorf Montanartró, wo Wanderer in der schnuckeligen Herberge von Imma Rubio verwöhnt werden. Die Wirtin von L'Abadia de Montanartró ist ein Hans Dampf in allen Gassen. Sie leitet das Gästehaus, fährt Taxi, arbeitet als Naturführerin und baut im Garten das Gemüse fürs Abendessen an.

### Ausgebombtes Dorf

Von Llavorsí schlängelt sich der Weg durch ein verwünschtes Flusstal nach Tírvia. In diesem Bergdorf wurde Belibaste von der Inquisition erwischt und anschließend in Castellbò festgesetzt.

### Camí de l'Últim Càtar

Der »Weg des letzten Katharers« ist ein grenzüberschreitender Wanderweg, bei dem man in den Fußstapfen des letzten namentlich bekannten Katharers wandert. Der Wanderweg verbindet Bagà (Katalonien) mit Tarascon-sur-Ariège (Frankreich) und durchquert drei Naturparks (Cadi-Moixeró, Alt Pirineu und Parc Naturel Régional des Pyrénées Ariégeoises). Der Port de Boet (2.510 m) ist der höchste Punkt. Die komplette Route ist 190 Kilometer lang und wird meist in 9 bis 10 Etappen eingeteilt. Erkundet wurde im vorliegenden Bericht der spanische Abschnitt bis zum Port de Boet, an der französisch-spanischen Grenze.

Das 160-Seelen-Dorf sieht alt aus, aber der Schein trügt. Fast alle Häuser sind vor einem halben Jahrhundert neu aufgebaut worden. Im Spanischen Bürgerkrieg wurde Tírvia von den republikanischen Truppen Francos quasi ausgelöscht. Nach dem schweren Bombenangriff vom 16. September 1938 waren 90 Prozent der Gebäude zerstört.

Ich halte vor einem der wenigen Häuser, die den Krieg überstanden haben. In den Wänden sind noch die vielen Einschusslöcher zu sehen, so, als wäre der Krieg gerade erst zu Ende gegangen. Bürgermeister Joan Farrera Granja vergisst für einen Moment seinen vollen Terminkalender und lädt mich zu einer spontanen Führung ein. Im Rathaus erinnern große Schwarz-Weiß-Fotografien an das »alte« Tírvia, das Tírvia von vor dem Bürgerkrieg. Rathaus und Kirche wurden nach dem Krieg mit Francos Hilfe rasch wieder aufgebaut.

»Der Diktator wusste, wen er sich warmhalten sollte«, sagt der Bürgermeister. »Komm mit, ich zeige Dir noch etwas«, fährt er fort. Vor der Tür der Friedhofskapelle bleiben wir stehen. Sobald

das Licht angeht, gleitet mein Blick über eine Reihe von wunderschönen, uralten Grabsteinen. »Die meisten stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, einige aus dem 10. Jahrhundert«, sagt der Bürgermeister und sein Gesicht glüht vor Stolz.

### Markt im Hochgebirge

Von Tírvia dringen wir in das Vall Ferrera ein. Im 18. und 19. Jahrhundert war das Tal ein Zentrum der Metallurgie. Orte wie Àreu, Alins und Araós verdankten ihren Wohlstand den vielen Schmieden. Weiter oben im Tal ändert sich die Landschaft rasch. Die Berge werden höher und steiler. Dunkle Kiefernwälder weichen sattgrünen Almweiden mit Kühen und Pferden. In der Luft hängt der Duft von Ginster, honigsüß und betörend. Wasserfälle schießen aus den Bergen hinunter. Auf den Gipfeln liegt noch reichlich Schnee.

Es erscheint unvorstellbar, dass in dieser unwirtschaftlichen Umgebung einst regelmäßig ein viel frequentierter »Markt« stattfand. Seit dem Mittelalter trieben die Bergbewohner des katalani-

schen Vall Ferrera und der französischen Region Ariège auf dem Pla de lo Mercat einen regen Tauschhandel. Der Markt fand drei bis vier Mal pro Sommer statt. Die Menschen aus Vall Ferrera brachten Holzkohle und Eisen mit, die aus Ariège Getreide, Mehl, Kleidung und Glocken. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts geriet der Markt durch den Straßenbau in Vergessenheit.

Unter den neugierigen Blicken einiger Gämse laufen wir über Altschneefelder die letzten Meter bis zum Port de Boet (2.510 m). Über diesen Bergspass zogen einst die Bergbewohner aus Vall Ferrera nach Frankreich, um sich als Saisonarbeiter bei der Getreide- oder Weinernte zu verdingen, Menschen aus Ariège gingen in die entgegengesetzte Richtung, um in den Schmieden des Vall Ferrera zu schufteln. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg frequentierten Tabakschmuggler aus Andorra den Pass. Für den Katharer Wilhelm Belibaste führte die Reise 1321 nur in eine Richtung. Er endete auf dem Scheiterhaufen in Villerouge-Termènes. ■



### Die Menschen Kataloniens

Von links: Imma, die Wirtin von L'Abadia de Montanartró; Silvia, die Handwerkerin aus Tírvia; Maria, die Naturparkführerin; Jaime, der Korbmacher; Miquel, der Ex-Olympionike (mit *porrón*).